# St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada $2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland $2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.

Wegen Anzeigeraten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: **St. Peters Bote, Münster, Sask., Canada.**


## 1928 Kirchenkalender 1928

| März | April | Mai |
|---|---|---|
| (1) D Suitbert, B. | 1 S Palmsonntag | 1 D Phil. & Jakobus, Ap |
| (2) F Simplicius, P. Quat. | 2 M Franz v. Paula, Bek. | 2 M Athanasius, B. Kchl. |
| (3) S Kunigunde, J. Quat. | 3 D Richard, B. | 3 D Kreuzauffindung |
| (4) S Kasimir, Bek. Kg. | 4 M Isidor, B. | 4 F Monika, Wwe. |
| (5) M Hadrian, M. | 5 D Gründonnerstag | 5 S Pius V., P. |
| (6) D Coleta, J. | 6 F Karfreitag | 6 S Eadbert, B. |
| (7) M Thomas v. Aquin Kchl. | 7 S Karsamstag | 7 M Stanislaus, B. M. |
| (8) D Johann v. Gott, Bek. | 8 S Osterfest | 8 D Helladius, B. |
| (9) F Franziska, Ww. | 9 M Hugo, B. | 9 M Gregor v. Naz. B. Kl. |
| (10) S 40 Mart. v. Sebaste | 10 D Makarius, B. | 10 D Antoninus, B. |
| (11) S Firminus, Abt | 11 M Leo d. Gr., P. | 11 F Mamertus, B. |
| (12) M Gregor d. Gr., P. | 12 D Viktor, M. | 12 S Achilleus, M. |
| (13) D Christina, J. M. | 13 F Hermenegild, M. | 13 S Servatius, B. |
| (14) M Mathilde, Kgin. | 14 S Lambert, B. | 14 M Justina, M. |
| (15) D Longinus, M. | 15 S Basilissa, M. | 15 D Joh. de la Salle, Bek. |
| (16) F Heribert, B. | 16 M Paternus, B. | 16 M Johannes Nep., M. |
| (17) S Patrizius, B. | 17 D Anicetus, P. M. | 17 D Christi Himmelfahrt |
| (18) S Cyrill v. Jer., B. Kchl. | 18 M Amideus, Bek. | 18 F Venantius, M. |
| (19) M Jos. Nähr., Jesu | 19 D Ursmar, B. | 19 S Pudentiana, J. |
| (20) D Kuthbert, B. | 20 F Marcellinus, B. | 20 S Batilla, J. M. |
| (21) M Benedikt, Odh. | 21 S Anselm, B. Kchl. | 21 M Felix v. Cant., Bek. |
| (22) D Saturnin, M. | 22 S Peter, P. M. | 22 D Rita, J. |
| (23) F Thuribius, B. | 23 M Georg, M. | 23 M Desiderius, B. M. |
| (24) S Gabriel, Erzengel | 24 D Fidelis v. Sigm., M. | 24 D Maria, Hilfe d. Chr. |
| (25) S Mariä Verkündigung | 25 M Joseph, Schutzpatron | 25 F Gregor VII., P. |
| (26) M Ludger, B. | 26 D Clarentius, B. | 26 S Philipp Neri, Bek. |
| (27) D Rupert, B. | 27 F Petrus Can., Bek. | 27 S Pfingstsonntag |
| (28) M Joh. Kapistran, Bek. | 28 S Paul v. Kreuz, Bek. | 28 M Germanus, B. |
| (29) D Eustasius, Abt | 29 S Robert, Abt | 29 D Maxim. us, B. |
| (30) F 7 Schmerzen Mariä | 30 M Kath. v. Siena, J. | 30 M Pe[illegible] L., P. Quat. |
| (31) S Balbina, J. | | 31 D Petronilla, J. |

### Gebotene Feiertage:

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, **Sonntag** 1. Januar.
Fest der Hl. Drei Könige, **Freitag** 6. Januar.
Fest der Himmelfahrt Christi, **Donnerstag** 17. Mai.
Mariä Himmelfahrt, **Mittwoch** 15. August.
Fest Allerheiligen, **Donnerstag** 1. November.
Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, **Samstag** 8. Dezember.
Weihnachtsfest, **Dienstag** 25. Dezember.

### Gebotene Fasttage

Quatembertage: 29. Februar, 2. 3. März.
30. Mai, 1. 2. Juni.
19. 21. 22. September.
19. 21. 22. Dezember.

40-tägige Fasten: 22. Februar bis 7. April.
Vigil von Pfingsten: 26. Mai.
Vigil von Mariä Himmelfahrt: 14. August.
Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober.
Vigil von Weihnachten: 24. Dezember.

**Anmerkung:** Mariä Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag **den** 19. August, und der Vigilfasttag auf Samstag, den 18. August, verlegt. Das Fest der Hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

# Welt-Rundschau

### Der europäische Wetterwinkel

(Fortsetzung von S. 1.)

Grenze gegen allen Verkehr von und nach Albanien. Es hieß zuerst, das sei geschehen, um die Verschleppung einer schweren Typhusepidemie aus Albanien nach Jugoslawien zu verhindern. Bald jedoch stellte es sich heraus, daß das die reinste Camouflage war. In Wirklichkeit herrschte schon seit längerer Zeit wieder zwischen Albanien und Jugoslawien eine scharfe Spannung, und Jugoslawien befürchtet Ueberfälle albanischer und auch bulgarischer Banden auf sein Gebiet.

In Jugoslawien vermutet man Mussolini von Italien als den Aufhecker von allerlei dem jugoslawischen Reiche feindlichen Plänen, und es wäre schwer, solchen Vermutungen die Begründung abzustreiten. Erst kürzlich soll Mussolini mit den Vertretern Ungarns, Griechenlands und Rumäniens in Rom ganz intime Beratungen gepflogen haben, wobei es sich vor allem um den Balkan und das daselbst mächtigste Reich, Jugoslawien gehandelt haben soll. Daß Mussolini auf dem Balkan weitgehende Pläne hat, ist längst kein Geheimnis mehr. Daß ihm bei Verfolgung derselben Jugoslawien überall im Wege steht, würde ein Blick auf die Landkarte zeigen, wenn es auch nicht aus der Geschichte seit Abschluß des Krieges bekannt wäre. In seinem Interesse ist es deshalb, die Balkanvölker nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Im Trüben ist nämlich immer gut fischen.

Wenn Mussolini sich die Aufgabe gestellt hat, die balkanischen Völker zur Feindschaft gegen Jugoslawien aufzureizen, so ist diese Aufgabe keine allzu schwierige. Die meisten derselben, vor allem Ungarn und Bulgarien, haben mehr als genügend Grund, diesem Volke feind zu sein. Grund zur Freundschaft mit Jugoslawien hat wohl kein Volksstamm auf dem Balkan.

Wie lebhaft und allgemein der Verdacht gegen Italien bereits geworden ist, zeigt eine Rede, welche Raditsch, der Führer der jugoslawischen Bauernpartei, neulich in einer öffentlichen Versammlung gehalten hat. In derselben führte er aus, Mussolini rüste zum Kriege, um Dalmatien von Jugoslawien loszureißen; dieses Küstengebiet sei aber für Jugoslawien unentbehrlich und müsse um jeden Preis gehalten werden. Sich um Bundesgenossen umsehend, forderte er Rußland und Bulgarien auf, mit Jugoslawien gemeinsame Sache gegen Italien zu machen.

Raditsch nimmt in Jugoslawien keinen verantwortlichen Posten ein, doch ist er immerhin noch ein einflußreicher Mann. Daß er an Sympathien mit Rußland leidet, ist bekannt. Aber, wie er für den Fall eines Krieges mit Italien Hilfe von Rußland erwarten könnte, dürfte wohl, außer ihm, für die meisten Menschen unverständlich sein. Und daß er an Bulgarien als einen möglichen Bundesgenossen denkt, beweist, wie verzweifelt Jugoslawiens Lage zu werden droht. Bulgarien hat in den letzten 15 Jahren genug Kriege gehabt und liegt schwer krank an den Folgen derselben darnieder. Und zu Gefühlen von Dankbarkeit und besonderer Freundschaft gegen Jugoslawien hat es sicherlich keinen Grund.

Serbien hat, besonders seit dem Königsmord im Jahre 1903, eine Unmasse von Verbrechen auf dem Gewissen, für die es früher oder später, wenn nicht Buße tun, so doch büßen muß. Großserbien oder Jugoslawien ist der Erbe der durch jene Verbrechen erworbenen Gewinne. Zwar ist die Geschichte Italiens kaum reiner als die Serbiens. Aber manchmal gebraucht die göttliche Vorsehung zur Züchtigung der Verbrechen eines Volkes ein anderes Volk, das ebenso gottlos, ja vielleicht noch gottloser ist als das gezüchtigte.

# Mehr Klarheit und Wahrheit

**Von Dr. Edmund Frhr. v. Frentz, röm. Korrespondenten der „Augsburger Postzeitung"**

Durch die italienische Presse macht eine Meldung aus Mailand die Runde, daß die dortigen Anhänger der kleinen Parlamentsgruppe der italienischen Nationalkatholiken, deren Hauptorgan der römische „Corriere d'Italia" ist, in einer Versammlung am 12. März dagegen Einspruch erhoben haben, daß sich im katholischen Ausland Stimmen bemerkbar gemacht haben, welche in der **Südtiroler Frage** auf die religiöse Seite die Aufmerksamkeit gelenkt und angeblich „unehrerbietige" Beschwerden bei den höchsten kirchlichen Autoritäten eingelegt hätten. Die Grundlosigkeit dieses Vorwurfs, der sich wesentlich gegen einen Artikel der „Germania" richtet, ist von uns schon dargetan worden. An der fraglichen Stelle richtet die „Germania" einen Appell an den italienischen Klerus, gegen das Verbot der deutschen Sprache im Religionsunterricht in Südtirol zu protestieren und knüpft daran den Satz, „daß er (der italienische Klerus) dadurch dem Papst Anlaß gäbe, über Südtirol vor den Ohren der ganzen Welt ein offenes Wort zu sprechen."

Es ist unerfindlich, wie objektiv denkende Katholiken in der Form dieses Wunsches eine Unehrerbietigkeit gegenüber dem Hl. Stuhl erblicken können, aber noch rätselhafter wird der Sachverhalt dadurch, daß die Mailänder Nationalkatholiken die Subjanz der Klagen über die religiöse Situation in Südtirol als nicht bestehend wegdekretieren möchten. Freilich nehmen sie bei diesem Verhalten keine Ausnahmestellung ein, sondern folgen nur der allgemeinen politischen Marschroute der Regierungspresse, die es vorzieht, über die tiefgehenden kirchenpolitischen Spannungen im Bistum Trient hinwegzugehen.

Das ist an sich nicht befremdlich; denn die Berliner Regierungsorgane haben ebenfalls anfangs der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, solange es ging, die Absicht der preußischen Regierung, den Religionsunterricht in den höheren Lehranstalten des Großherzogtums Posen nur noch in deutscher Sprache erteilen zu lassen, nicht zur öffentlichen Diskussion gestellt. Dieselbe kam vielmehr erst dann in Gang, als der Erzbischof von Gnesen-Posen, Graf Ledochowski, unter Berufung auf die Rechte der Kirche energisch für die Erteilung des Religionsunterrichts in der Muttersprache eintrat und damit alle aufrechten Katholiken im preußischen Landtag und in der deutschen katholischen Presse auf seine Seite brachte. Die deutschen Katholiken fühlten sich damals im Gewissen verpflichtet, mit ihren polnischen Glaubensbrüdern in der Verteidigung der Rechte der Kirche auf die Erteilung des Religionsunterrichtes in der Muttersprache durchzuhalten, bis die Regierung ihren Eingriff in die kirchliche Zuständigkeit aufgab, was am 15. Dezember 1880 durch eine Erklärung des preußischen Kultusministers v. Puttkamer geschah.

Niemals haben die deutschen Katholiken es sich damals einfallen lassen, ihren polnischen Glaubensgenossen Vorhaltungen zu machen, daß diese sich in ihrem Leid an den gemeinsamen Vater der Christenheit gewandt hätten. Unter allen Umständen für die Wahrheit und das Recht Zeugnis abzulegen, war bei ihnen der schlichte Ausfluß ihres Ehrgefühls und ihrer klaren Erkenntnis, daß wenn man widerstandslos vor der Staatsgewalt wichtige Positionen der kirchlichen Rechtsstellung räumt, es dann meist kein Halten mehr gibt, und man nachher sich der eigenen Schwäche schämen muß.

Nach dem „Corriere d'Italia" müßte der Katholizismus in Italien in der gegenwärtigen Periode auch im öffentlichen Leben in herrlichen Zeiten leben! Das Blatt versichert in seiner Polemik vom 8. März gegenüber der „Germania", daß man trotz aller parlamentarischen Macht der Zentrumspartei die Leistungen der selben garnicht mit dem vergleichen könne, was die faschistische Regierung schon in der Verteidigung von geistigen Gütern, des Ansehens und der Freiheit der Kirche geleistet habe und noch in die Tat umsetzen werde, wobei sie von politischer Uninteressiertheit und dem tiefsten Ehrfurchtsgefühl gegen das religiöse u. katholische Empfinden des italienischen Volkes geleitet werde.

Wir würden als Katholiken von Herzen gerne die italienischen Katholiken beglückwünschen, wenn sich diese Erwartungen erfüllen würden. Aber darüber wird allein die Geschichte ihr Urteil sprechen! Der unvoreingenommene Zuschauer kann, selbst wenn es gar keinen kirchenpolitischen Konflikt in Südtirol gäbe, diesen Freudereigen sich nicht anschließen, solange er — und in letzter Zeit wiederholt und mit steigendem Ernst — den „Osservatore Romano" die sich häufenden Angriffe gegen den Kardinalstaatssekretär Gasparri in verschiedenen Blättern des Landes abwehren sieht, und aus dem Munde des Papstes Pius XI. selbst sorgenvolle Mahnungen vernimmt, wie z. B. in der Rede des Hl. Vaters am 4. März vor der katholischen Jugend Roms, in der er für die katholischen Vereine volle Freiheit verlangte und sie gegen Einengungen von gewisser Seite gesichert sehen wollte.

Vor längerer Zeit haben wir bereits an dieser Stelle gesagt, daß wir Verständnis dafür besitzen, daß ein Teil der italienischen Katholiken, von dem lobenswerten Bestreben geleitet, unter dem faschistischen Regime die Lage der katholischen Kirche in Italien möglichst zu verbessern, sich diesem angeschlossen hat. Man wollte Schaden verhüten und eine Politik des Möglichen mit der Hoffnung auf Fortschritte treiben. Dergleichen kann zu gewissen Zeitlagen sogar ein Gebot der Stunde werden, wenn man seines eigenen Gewissens so sicher ist, daß man virtuell keine katholischen Grundsätze preisgibt, also bei ihrer Verletzung auf Abstellung dringt und die Geduld in der Begleitung einer günstigen Entwicklung nicht bis zur Harmonisierung mit offenbaren Abweichungen vom katholischen Ethos ausdehnt. Gesunder Realitätensinn **mußte** sogar die im Lager des Faschismus stehenden Katholiken dazu führen in einem Lande, wo es fünfzig Jahre über keinen obligatorischen Religionsunterricht in der Schule gegeben hat, die Wiederbelebung mit den kirchlich-kulturellen Lebenskräften erst in allmählichem Vorgehen zu fördern.

Dabei fallen nun auf die Habenseite der Regierung Mussolinis ganz bedeutende Aktivposten, die es durchaus rechtfertigen, wenn seinem Kurse häufig auch von hohen kirchlichen Würdenträgern Lob gespendet worden ist. Außer der Einführung des Religionsunterrichts als Pflichtfach in der Schule ist vor allem das zähe Festhalten der maßgeblichen Regierungsstellen an den Grundsätzen der christlichen Ehe und Ehegesetzgebung, sowie der praktisch mit bewunderungswürdigem Schneid durchgeführte Vernichtungsfeldzug gegen Schmutz und Schund zu nennen, der den Zeitungskiosken und Bücherverkaufsstellen Roms z. B. ein weit einwandfreieres Gesicht als den entsprechenden Kaufgelegenheiten in Berlin verleiht! Der Vorstoß Mussolinis gegen die italienischen Hochburgen der Freimaurerei mit ihrem abgründigen Glaubenshaß hat zweifellos gute Früchte gezeitigt, wenn wir auch schon früher häufig unserem Bedenken Ausdruck gegeben haben, daß ein Fortrafieren des Maurertums von der Bühne des öffentlichen Lebens dennoch die Wurzeln seines geheimen Einflusses nicht lokker machen würde.

Ganz in der Linie der Auffaßung des Regierungschefs von den gewaltigen geschichtlichen Traditionen Italiens und der erzieherischen Macht der Kirche lag dann auch die Rückgabe zahlreicher, ehemaliger, historischer Klosterstätten an ihre alten Eigentümer. Selbst die Presse der katholischen Aktion, insbesondere die Florentiner „Unita Cattolica", die mehr wie andere politische Organe aufmerksam katholische Lebensäußerungen in anderen Ländern verfolgt, rühmte diese kulturellen Leistungen der Regierung Mussolinis, und ein Mann von der unbestreitbaren Autorität des Rektors der Mailänder katholischen Universität, P. Gemelli, erkannte noch kürzlich in einem Aufsatz in der angesehenen Zeitschrift „Vita e Pensiero" die positive Einstellung des Faschismus zu dem brennenden Bevölkerungsproblem mit warmen Worten an.

Da wir uns stets um ein objektives Bild der Lage des italienischen Katholizismus bemüht haben und uns dabei jede polemische Spitze fernliegt, dürfen wir andererseits aber auch nicht an bedenklichen Schwächen vorübergehen, die jetzt bei der Erörterung der Südtiroler Frage auch im katholischen Lager Italiens klar zutage getreten sind. Die Presse der internationalen katholischen Aktion hat bis zur Stunde noch mit keinem Worte zu erkennen gegeben, was die Katholiken in Mitteleuropa, einschließlich der Schweiz und Hollands, schon seit Monaten erfahren haben, daß in dem an Italien abgetretenen Teil Tirols ein **Kulturkampf um die Muttersprache bei der Pastoration der Gläubigen entbrannt ist.** Abgesehen von einigen früheren Artikeln des „Giornale d'Italia" und der „Tribuna", worin der Klerus Südtirols als staatsfeindlich und als Förderer des Alldeutschtums bezeichnet wurde, fehlt in der italienischen Presse jedweder Aufschluß, worum überhaupt die Auseinandersetzung geht. Es scheint, daß für die Regierung politische Sicherungsbedürfnisse an der Nordgrenze der ausschlaggebende Beweggrund zu ihrem Vorgehen gegen die deutsche Sprache in allen Lebensbezirken geworden ist. Vielleicht würde eine politische Beilegung dieser Grenzsorge den Sprachenstreit und damit auch den kirchlichen Kulturkampf beenden und die Gefahr eines Uebergreifens desselben auf die alten Gebiete Italiens bannen.

Freilich scheint es unmöglich, daß die italienischen Katholiken gegenüber der grundsätzlichen Frage des Religionsunterrichts in der Muttersprache in den Bistümern Trient u. Brixen weiterhin die Augen verschließen. Nachdem der Hl. Stuhl noch kürzlich durch den Artikel 21 des Konkordates mit Litauen, der auch der deutschen Minderheit im Memellande zustatten kommt, zu erkennen gegeben hat, daß er den Gläubigen den religiösen Beistand in der Muttersprache gemäß den Regeln der Kirche zuteil werden lassen will, ist es feststehend, daß hier ein Grundsatz des obersten Hirtenamtes der Kirche vorliegt, für den die Katholiken auch im staatlichen Leben sich einsetzen müssen.

Ueber diesen Gegenstand ist in der katholischen Presse der meisten Länder schon so viel Grundsätzliches und Tatsächliches in letzter Zeit berichtet worden, daß es erstaunen muß, wenn der „Corriere d'Italia" die Stellungnahme des führenden katholischen Blattes Spaniens, „El Debate", zu der Muttersprachenfrage in Katalonien verschweigt und statt dessen in Nr. 61 vom 11 März seinen Lesern eine Meldung der Madrider Zeitung „Nacion" auftischt, worin dieses Blatt eine Minoritätsfrage für alle Länder im Interesse des starken Einheitsstaates glatt bestreitet; wenige Zeilen weiter bringt „Corriere d'Italia" dann Budapester Klagen über die Behandlung der ungarischen Minderheit im österreichischen Burgenland.

Kraser kann die Begriffsverwirrung wohl kaum noch werden, aber leider sind wir gezwungen, auch einige österreichische und deutsche Stimmen im Chorus der Südtirolaussprache um eine reinliche Klärung ihrer Gedanken und Beweggründe zu bitten. Ein liberales Innsbrucker Blatt, dem sonst kirchlich-kulturelle Belange nicht übermäßig am Herzen liegen, rief schon vor längerer Zeit den Papst als die Instanz, welche allein helfen könne, in die Schranken und legte von dem **Bundeskanzler** Seipel bei dem **Priester** Seipel Berufung zur Abstellung des Kulturmißgeschicks Südtirols ein. Plötzlich besinnt man sich auf die moralische Weltstellung des Hl. Stuhles und schreibt dem Papst Machteinflüsse zu, die bei seiner unfreien Lage in Rom recht fragwürdig sind.

Manchen Köpfen dünkt es, als wenn der Hl. Stuhl dazu berufen wäre, seine Proteststimme gegen jede Gemütsbedrückung eines Volkes zu gebrauchen, z. B. auch in der Frage der Sprachenänderung auf den Friedhöfen in Südtirol. Hier muß man doch genauer zuschauen, wo die kirchliche Rechtssphäre und der weite Kreis von kulturellen Interessen zusammenfallen und wo nicht. Der römische „Tevere" vom 13. März glaubt ja umgekehrt sogar, daß es in der Politik nach faschistischer Auffassung überhaupt keine „gemischten Fragen" gebe, die gleichzeitig Staat und Kirche angingen. Danach ermesse man, wie weit man in manchen Kreisen des Faschismus von der katholischen Doktrin über die moralische Zuständigkeit der Kirche entfernt ist. So sehr es Pflicht gewisser katholischer Kreise in Italien ist, sich den religionspsychologischen Grund des Muttersprachenprinzips für den Unterricht klarzumachen, weil die Seele jedes einzelnen einen absoluten Wert besitzt, so wäre es doch eine große Kurzsichtigkeit, die Erhaltung deutscher Kultur südlich des Brenners nun allein auf diese unanfechtbare moralische Bastion bauen zu wollen.

Allerdings zeugt es von einem nicht sonderlich geschärften Verantwortlichkeitssinn, wenn selbst der Leitartikler Mkros in der „Unita Cattolica" vom 8. März beständig die deutsche und jugoslawische Minderheit wegen ihrer zahlenmäßigen Schwäche als unbeachtlich behandelt. Das widerspricht der kirchlichen Auffassung, die Papst Benedikt XV. in seinem Rundschreiben an die amerikanischen Bischöfe, betreffend die Seelsorge der italienischen Auswanderer, niedergelegt hat. Bei einem Blick in dieses apostolische Schreiben kann es der „Unita Cattolica" nicht mehr zweifelhaft sein, in welcher Richtung die Intentionen des Hl. Stuhles bezüglich der Pastorisierung in der Muttersprache verlaufen. Wir wünschen wahrlich keinen Kulturkampf zwischen dem Vatikan und Italien.

Wir sind immer ohne Hintergedanken für eine Lösung der Römischen Frage eingetreten, weil sie auch für den italienischen Katholizismus Nutzen mit sich bringen würde. Wir möchten aber auch die Hoffnung hegen, daß die Katholiken Italiens an der Seite des Hl. Stuhles stehen, wenn dieser auf die Durchführung von Grundsätzen dringt, mit denen die wichtigsten Interessen des religiösen Lebens verknüpft sind.


**Sofort billig zu verkaufen**

¼ Sektion Farm in St. Gregor, ca. 45 Acker Sommerfall. Anfragen richte man an **Box 37, Engelfeld, Sask.**

HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST

ONLY FRESH SEEDS FOR SALE — WE SELL ONLY THE BEST SEEDS

**Steele Briggs berühmte Gartensämereien**

REINE, zuverlaessige, KEIMFAEHIGE SAEMEREIEN
Jedes Paketchen von hoechster Guete, gestuetzt auf dem guten Namen der Firma.
Kluge Auswahl des Samens ist der erste Schritt zu einer erfolgreichen Ernte. Wir haben eine vollstaendige Auswahl von Saemereien in Paketchen und Mengen fuer Gaerten und Felder.
Saemereien in Mengen: *Erbsen, Bohnen, Corn, Mangold, Rueben, Zuckerrueben, Grassaemereien usw.*

**Phone No. 216 for your Garden Seeds**

Fresh Formalin, just arrived. Buy yours at Emil's.
We also sell Kill-'Em-Quick Gopher Poison.

**EMIL L. GASSER**
**Humboldt's Dispensing Chemist**

BUY YOUR GARDEN SEEDS AT EMIL'S